

Tagesstätte wird „Kompetenzzentrum“

Von René Döring

Oschersleben. Eine besondere Tagesstätte ist „Wawuschel“ ohnehin schon. Und zwar weil hier sowohl Kinder mit als auch Kinder ohne Behinderungen gemeinsam betreut werden. Seit Anfang der 90-er Jahre bis heute wird dieses integrative Angebot der Arbeiterwohlfahrt (AWO) von vielen Eltern aus Oschersleben und anderen Orten des alten Bördekreises sehr gern für ihre Kleinen angenommen, wie die Auslastungszahlen zeigen.

„Jetzt gehen wir aber noch einen Schritt weiter“, sagen Susanne Specht und Andreas Schmidgen. Wobei das, was die Tagesstättenleiterin und der AWO-Vorstand da ankündigen, mit einem Schritt nicht getan zu sein scheint, sondern sicherlich ein anständiger Marsch wird. Denn Ziel ist es, die Kindertagesstätte zu einem „Kompetenzzentrum frühkindlicher Bildung“ weiterzuentwickeln.

Das Ganze ist ein Modellprojekt des Landes und wird auch aus Magdeburg gefördert. 20 000 Euro werden der Einrichtung für

den Projektzeitraum bis Ende nächsten Jahres zur Verfügung gestellt.

Doch mit Geld lassen sich nur materielle Bedingungen schaffen, beispielsweise erforderliche Einrichtungsgegenstände bezahlen. Inhaltlich müssen vor allem die Erzieherinnen und Therapeuten der Einrichtung das Projekt entwickeln und umsetzen.

Wobei Susanne Specht fest überzeugt ist, dass das gelingt. Nicht zuletzt, weil nicht nur alle Erzieherinnen und Therapeuten von Anfang an mit einbezogen und für dieses Projekt aufgeschlossen waren, sondern auch die Eltern.

Und unterstützt wird Susanne Specht zudem von Dr. Maria Montessori. Oder besser von der Pädagogik dieser Italienerin, die von 1870 bis 1952 gelebt hat und deren Lehre heutzutage weit verbreitet ist. Eine Lehre, die Kindern beispielsweise viel Raum für eigene Entscheidungen gibt, was ihnen helfen soll, selbstständig zu denken und zu handeln.

Im Klartext heißt das bei-



Vorstand
Andreas
Schmidgen



Tagesstättenlei-
terin Susanne
Specht

spielsweise, dass die „Wawuschel“-Kinder über weite Strecken des Tages selbst entscheiden können, mit welchen Spielsachen oder Materialien sie sich abhängig von ihren Fähigkeiten beschäftigen. Und das weitestgehend ungestört in ihrem ganz persönlichen Bereich.

Zudem sind die meisten Spielzeuge und Materialien, die da in den „Wawuschel“-Regalen stehen, für lebenspraktische Übungen geeignet. Das heißt, dass sich die Kinder quasi spielerisch Handgriffe beibringen, mit denen sie im Alltag, ob zu Hause, in der Kindertagesstätte oder wo auch immer, von mal zu

mal selbstständiger werden.

Bei dieser angestrebten frühkindlichen Bildung geht es den „Wawuschel“-Leuten also nicht darum, den Mädchen und Jungen das Rechnen, Lesen, Schreiben oder was auch immer beizubringen. Es geht vielmehr darum, bei den Kindern die so genannten Schlüsselkompetenzen wie beispielsweise Konzentrationsfähigkeit oder Auffassungsgabe als gute Basis für die Schule zu entwickeln.

Auch wenn Susanne Specht mit ihren Mitstreitern bis Dezember 2009 Zeit hat, um das Projekt vollständig umzusetzen, wird sie schon zwischendurch mit anderen Kindertagesstätten, Grundschulen, Elternvertretungen oder Ausbildungseinrichtungen über den Stand der Dinge ins Gespräch kommen.

Auch wird es Tagungen geben und sich manch Interessent vor Ort über die Erfahrungen erkundigen wollen. „Außerdem gibt es ein landesweites Internet-Forum zu diesem Thema, in dem wir aktiv mitarbeiten“, so Susanne Specht und Andreas Schmidgen.